



wohin & wie weit

Sprachmusik von
Lorenz Maierhofer

Lyrik, Aphorismen,
Chanson-Texte und
Hörszenen

EDITION
HELBLING

Mit CD im Buch



wohin & wie weit

Sprachmusik von

Lorenz Maierhofer

Lyrik, Aphorismen,
Chanson-Texte und Hörszene

Illustrationen von *manutober*

Der Komponist als Literat – zu Lorenz Maierhofers lyrischer „Sprachmusik“

Aus gattungstheoretischer Sicht ist es nur natürlich, wenn ein begnadeter Musiker und Komponist sich der Lyrik zuwendet, waren doch in der Antike Musik und Gedicht untrennbar miteinander verbunden. Lorenz Maierhofers musikalisches Talent, sein Gefühl für Rhythmus und Klang, gepaart mit seiner unbändigen Lust sich mitzuteilen, gehen in seiner nun vorliegenden „Sprachmusik“ eine erstaunliche Symbiose ein. Metaphernreich, rhetorisch strukturiert, abstrahierend – und mitunter sogar gereimt – reflektiert der Autor die ihn umgebende Welt. Thematisch eröffnen seine Texte dem Leser ein erstaunlich weites Feld, von augenzwinkernder Ironie bis zu betroffenen machenden zeitpolitischen Reflexionen, von behutsamer Naturlyrik bis zu höchst persönlichen Texten. Und es wäre nicht Lorenz Maierhofer, bliebe er im strengen Rahmen lyrischer Texte. So erweitert er, geschult an zeitgenössischen Kompositionstechniken, sein Textrepertoire um sogenannte „Sprachexperimente“, die zwischen Dramolett und Hörspiel oszillieren. Abgerundet wird die Textsammlung durch ausgewählte Aphorismen. In all seinen Texten klingt sein feinsinniger Humor mit, auch sein literarisches Schaffen ist durchdrungen von seiner Liebe zu den Menschen und seiner positiven Grundhaltung. Lorenz Maierhofer hat seinem Werk ein bemerkenswertes Kapitel hinzugefügt.

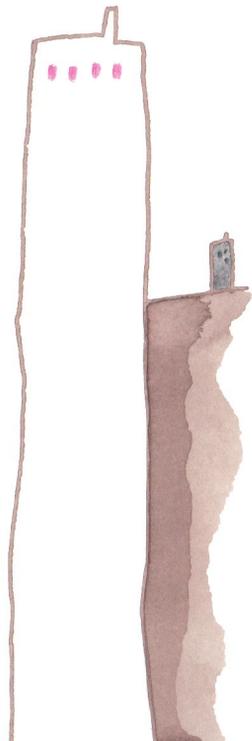
*Prof. Mag. Friedrich Hieger,
Germanist*

wohn haft

moderne menschen
wohnen nicht in häusern,
sondern individuell in angsthöhlen,
fluchtzellen und goldenen käfigen.

gemeinsame orte der begegnung sind
lügengebäude und neidkomplexe.

*Zyklus „Handschriften des Jahres“,
Wien, 2015*



durchbeißen

alles und mehr,
fällt vieles auch schwer,
gib gas, beiß dich durch,
beiß dich durch, gib gas,
beiß dich durch –
bis ins gras.

*Zyklus „Handschriften des Jahres“,
Frankfurt, 2016*

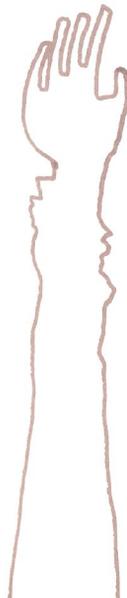
zu spät

die wachtürme
haben verschlafen.

kein schachzug
macht der stunde
den bahnhof.

zu spät.

*Zyklus „Handschriften des Jahres“,
Barcelona, 2008*



ausblick

getrübt
ist die aussicht
am ost-balkon.

die jalousien
an den westfenstern
sind heruntergelassen.

richtung süden
verstellen mauern
die sicht.

vielleicht
ist noch sonne
im norden.

*Zyklus „Handschriften des Jahres“,
Triest, 2015*

die tür

die tür fällt zu,
sie stehen draußen,
und drinnen wird gemunkelt:
lasst keinen rein,
sperrt ab geschwind,
verschließt euch, wenn es dunkelt.

die tür ist zu,
die draußen klopfen,
und drinnen brennt noch licht.
klein scheint durchs
schlüsselloch die hoffnung,
wenn kalt die nacht anbricht.

die tür bleibt zu,
nur fragen offen,
was gut nun, und was schlecht?
die tür steht ratlos
zwischen beiden,
schweigt ungerecht gerecht.

*Zyklus „Handschriften des Jahres“,
Zürich, 2015*

nur in der hölle brennt noch licht

versperrt sind die wege
und brücken und pfade,

und schatten verzehren
die reste vom tag.

schon mäht jene sichel
am sternlosen himmel,

und ängste, sie wachsen
am weg richtung traum.

's ist spät und wohin nun,
wenn hoffnung zerbricht?

nur dort, in der hölle,
da brennt noch ein licht.

*Zyklus „Handschriften des Jahres“,
Leipzig, 2015*

macht

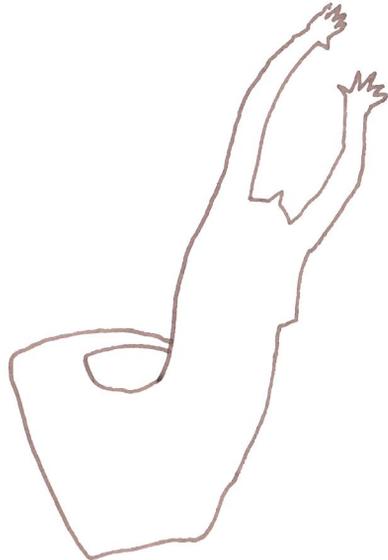
macht macht
verantwortlich.

viel macht
macht maßlos.

macht in gefahr
macht aggressiv.

macht an grenzen
macht krieg.

*Zyklus „Handschriften des Jahres“,
Graz, 2015*



tunnel angst

verzagte schritte
den füßen im weg,
schmerzende fragen,
dornen im fleisch.

verstörte augen,
schatten im blick,
bedrohliche gesten,
verteidigung, angst.

doch dann eine hand,
berührende worte,
ein blick richtung aussicht –
entängstigend hell.

*Zyklus „Handschriften des Jahres“,
Wien, 2015*

nichts

nichts
hat mehr potential
als nichts –
nutze die fülle.



stranden

auch große wellen
sind verurteilt
zu stranden.

gewissen

mancher hat
mit gutem gewissen
ein schlechtes gewissen.

*Aus dem Zyklus
„aphorismen fernost“,
Kyoto, 2005*

leben im sterben

jetzt oder bald
sprechen im schweigen

jetzt oder bald
lachen im weinen

jetzt oder bald
frei im gefangen

jetzt oder bald
satt im hunger

jetzt oder bald
frieden im krieg

jetzt oder bald
leben im sterben

*Zyklus „Handschriften des Jahres“,
Salzburg, 2016*

trendy

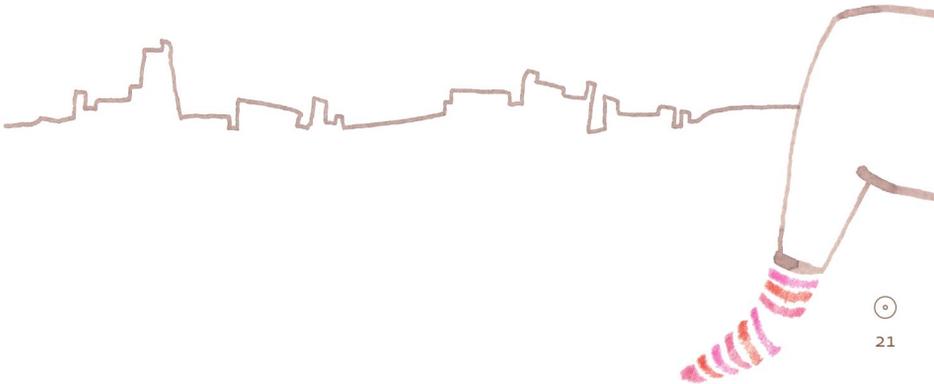
sei jung!
dynamisch!
faltenfrei!

wer das nicht ist,
ist nicht dabei!

im gnadenlosen
spiel der welt,
fällt raus,
wer trendy
nicht gefällt.

er mache einfach
frei die bahn
und stelle sich
im abseits an.

*Zyklus „Handschriften des Jahres“,
Amsterdam, 2012*



schokolade im kopf

wenn müde mein denken
stöhnt tief unterm schopf,
dann sehn ich herbei
schokolade im kopf:

vanille orange,
zartbitter mit nuss,
und nougat mit mandeln,
so süß wie ein kuss.

schon geht es mir besser
tief unter dem schopf,
brauch meist nur ein stück
schokolade im kopf.

*Zyklus „Handschriften des Jahres“,
Graz, 2016*



am grünen grab

beton trauert um das
letzte begrabene grün.

asphalt reicht im
beileid die hand.

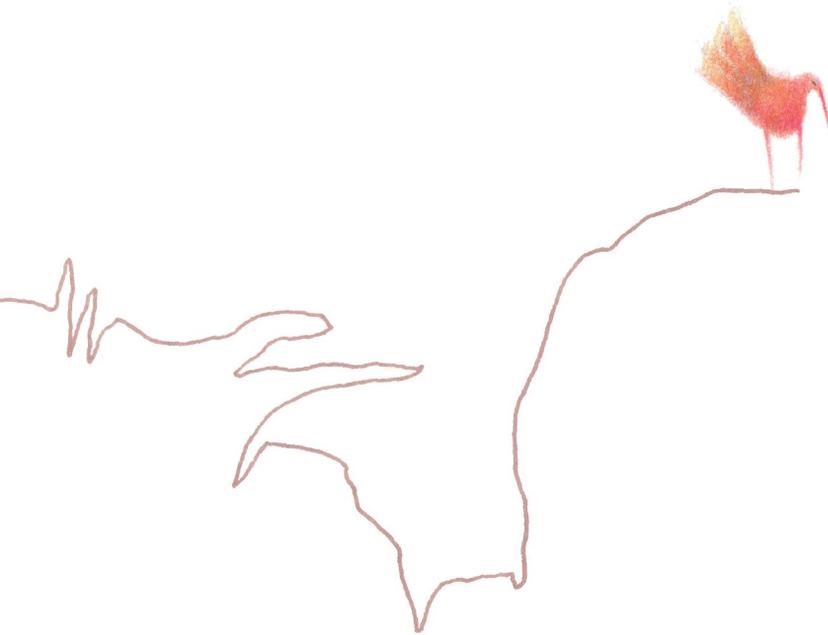
dann plötzlich, ein gräschen,
es keimt aus dem grab,
sprießt zwischen die beiden
und meint unbescheiden:

„vielleicht werden morgen
schon schafe hier weiden.“

*Zyklus „Handschriften des Jahres“,
Dresden, 2014*

verrückt

gib deinem leben
täglich einen ruck,
sei ein wenig verrückt.



merkwürdig

nur merkwürdiges
hat würdiges potential
gemerkt zu werden.

suchen

wer sucht kann finden,
was er schon lange nicht
gesucht hat.

*Aus dem Zyklus
„ernte im kopf“,
Miami, 2006*

wenig und viel

gestern war
wenig noch viel.

heute ist viel
wenig geworden.

vielleicht wird morgen
schon alles nichts sein.

*Zyklus „Handschriften des Jahres“,
Grado, 2016*



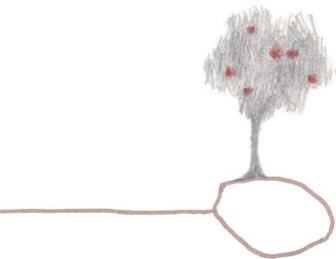
arm und reich

der arme
braucht den reichen
zum vergleichen.

der reiche
braucht den armen
zum erbarmen.

zum glück
ist jeder arm
und reich zugleich.

*Zyklus „Handschriften des Jahres“,
Berlin, 2015*



schweigend

viel tausende
schweigende zeichen,
hör aus deiner
seele sie schrein.

möcht' richtig sie deuten,
dich wirklich verstehn:

komm, drücke
dein herz
an das meine.

*Zyklus „Handschriften des Jahres“,
Dresden, 2014*

bin nahe bei dir

ich streichle dich zart
mit dem warm meiner hände,
mein herzblut berührt deine haut.

mein pulsschlag flüstert
ins ohr deiner zellen:
du bist nicht allein,
bin nahe bei dir.

und wieder und wieder
erzähl ich berührend
geschichten voll wärme
und farben und licht.

gefunden,
geborgen,
berührt und
verbunden
in liebe für dich,
in liebe für dich.

ich streichle dich zart
mit dem warm meiner hände,
mein herzblut berührt deine haut.

mein pulsschlag flüstert
ins ohr deiner zellen:
du bist nicht allein,
bin nahe bei dir.

*Zyklus „Handschriften des Jahres“,
Graz, 2010*

*Dieses Gedicht entstand in der Intensivstation am
Krankenbett des Bruders, der im Alter von 50 Jahren
einen schweren Schlaganfall erlitt.*

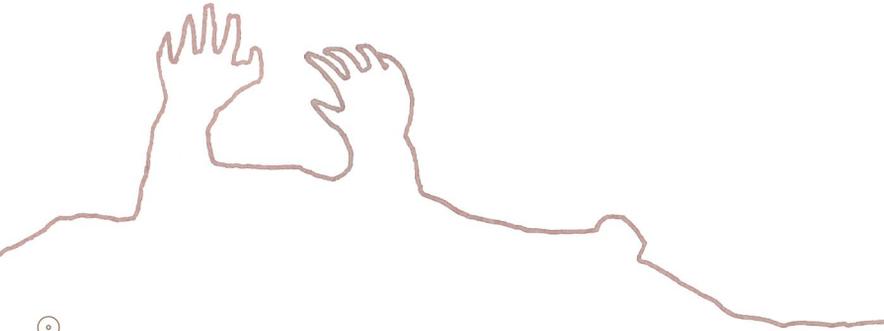
wir in seenot

unser anker liegt müde im eisschrank.
die rosa sonnenbrille hängt verstaubt in der toilette.
und neben unserem vergilbten sonnenuntergang
heult geknickt das alte nebelhorn:

sos, seenot, sos.

nur der rettungsring lacht
und ermuntert uns zu schwimmen –
in jeder beziehung,
es kann noch gelingen!

*Zyklus „Handschriften des Jahres“,
Mallorca, 2012*



streit

streit,
ein kurzbericht
zur wiederholten aufführung
im menschlichen beziehungs-theater:

streit,
gestern abend,
ein spontanstück,
große erwartungen von allen seiten.

irritierende einstiegsdialoge,
zunehmend szenen der unverständnisse,
texte stolpern ineinander,
gedankensplitter in erregter gleichzeitigkeit.

vorwurfstheater mit
überzeugender destruktion,
aggression und frustration.

herzzerreißende szenen,
sie lassen keinen kalt,
gehen unter die haut und
sitzen lange in den knochen.

im rückblick
ein packender abend,
eine wahre orgie verletzter gefühle,
inszeniert aus nichtigen anlassimpulsen.

unglaublich, dass dieses
eigentlich inhaltsleere stück
es immer wieder schafft,
auf der bühne anzukommen.

bewegend

schritt für schritt
bewegt mein leben –

gott sei tanz.

*Zyklus „aphorismen fernost“,
Kyoto, 2005*



das kreuz-rätsel

blut- und schweißgetränkt
prangt der balken am pfahl,
der zum himmel schreit:

im kreuz ist heil,
im kreuz ist hoffnung,
im kreuz ist leben.

nachdenklich starren augen
auf die gnadenlosen
kreuz-rätsel
der zeit:

jeder setze
sein persönliches
kreuz:

im namen
des vaters,
des sohnes,
der mutter,
der tochter,
und der enkel,
der nächsten,
der fernen.

jeder setze
sein persönliches
kreuz –

im namen
des lebens.

anfang und ende

wege beginnen
nicht am anfang,
sondern viele
lichtlängen
davor.

und schluss ist
nicht am ende,
sondern viele
schattenlängen
danach.

*Zyklus „ernte im kopf“,
Kopenhagen, 2008*



schritte des weges

die tage sind
kürzer geworden,
und bedeutsamer
die schritte des weges.

wer kann
sammelt licht noch
und wärme.

die tage sind
kürzer geworden,
und bedeutsamer
die schritte des weges.

*Zyklus „ernte im kopf“,
Kopenhagen, 2008*

was kommt

gereift fällt die farb'
aus den bäumen.

der vogelflug nimmt
manchen sonnenstrahl mit.

nebelfeucht bettet
die erde was kommt –

was kommt um zu gehen,
und geht um zu kommen.

*Zyklus „Handschriften des Jahres“,
Zürich, 2014*



vertrauen

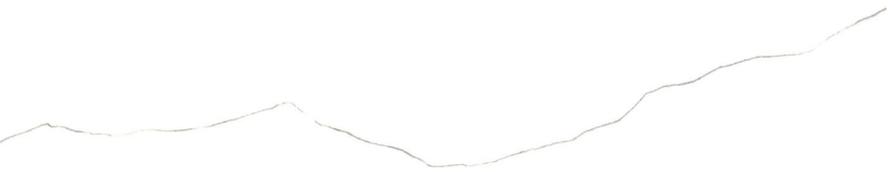
wenn der abend zieht hin
übers land mit den schatten,
folgt mancher ergeben
dem weg richtung nacht.

wohin und wie weit?
was kommt mit der zeit,
wenn der abend zieht hin
mit den schatten?

denken im schweigen,
lauschen der stille,

vertrauen.

*Zyklus „Südkorea“,
Seoul, 2014*



traumhafte ernte

schattige sicheln,
sie ernten den tag,

binden in garben
korn und stroh und
füllen die speicher
der träume.

erlebt und
begegnet,
gefunden,
gesammelt.

bekommen,
genommen,
genossen,
gespeichert.

die spreu fällt ab,
was bleibt ist ernte.

daraus wird dann
in träumen der nacht
der faden der langen
erinnerung gemacht.

*Zyklus „Handschriften des Jahres“,
München, 2013*

wie im himmel

wie im himmel,
so auch
im hollywood auf erden:

der schein
bleibe bei uns,
wenn es abend wird.

*Zyklus „Südkorea“,
Seoul, 2014*



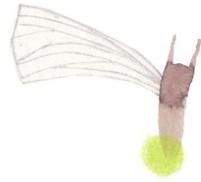
jedermann

der mensch
spielt auf der
lebensbühne
hofmannsthal,
so gut er kann,

bewegt
und regt sich
frei zum text,
tritt auf und ab
als jedermann.

wann immer
auch das spiel
ist aus,
er hofft
auf etwas
schlussapplaus.

*Zyklus „Handschriften des Jahres“,
Zürich, 2013*



wenn ich gehe

wenn ich gehe,
lasse ich viele seiten
meiner gedanken
zurück.

zwischen den zeilen
bleibe ich mit einem
augenzwinkern
bei dir.

ich freu mich, wenn du
morgen in meinem
denken von gestern
blätterst.

bis dann.

*Zyklus „Handschriften des Jahres“,
Graz, 2016*